

Herzklappen-Skandal: Krankenkassen schmierten selbst

DAS MODERNE NACHRICHTENMAGAZIN
FOCUS

**Feinde, Freunde,
Funktionäre:
Interview mit
Boris Becker**



Nr. 31 1. August 1994 4 DM

ABGEZOCKT!

ÄRGER IM URLAUB

- Chaos bei den Flügen
- Nepp, Diebstahl, Betrug
- 400 000 Beschwerden bei Reiseveranstaltern



SPD-STRATEGIE



**PDS doch zu peinlich:
Genossen locken FDP**

RUANDA-REPORTAGE

Nach Massenmord und Cholera drohen neue Massaker

FOCUS-SPEZIAL
Der deutsche Literatur-Atlas als Riesenposter

Belgien bfr-92 Dänemark dkr-19 Frankreich FF 17 Griechenland Dr-1000 Grobbrillanten £ 2,45 Italien L 5000 Luxemburg Lfr 92 Niederlande nfr-55 Österreich öfr-30 Schweiz sfr-31

31
4 390931 404005



IM „JAMIN JAVA CAFÉ“ trifft man sich, um mal eben seine e-mail zu beantworten oder per Computer mit wildfremden Leuten zu klönen

COMPUTERNETZE

Café Online

An der amerikanischen Westküste gibt es die ersten Kaffeehäuser mit Online-Anschluß

Kontaktschwierigkeiten kann man Graham Linn nicht gerade nachsagen. Dennoch verhält er sich auf den ersten Blick etwas eigenartig, wenn er ins „Brain Wash“ einläuft – eine Kaffee-Bar in San Francisco mit Waschsalon-Anschluß. Meist um die Mittagszeit kommt der Lichttechniker hierher, bestellt sich einen Caffè Latte, geht zielstrebig zu einem niedrigen Tisch, in dem ein Computerterminal eingelassen ist, legt seine Zigaretten auf die Tischplatte und stapelt seine 25-Cent-Stücke daneben.

Keine zwei Minuten später ist er nicht mehr ansprechbar, er befindet sich in einer anderen Welt: in einem anderen Kaffeehaus, das nur in seinem Computer existiert.

Das virtuelle Kaffeehaus, in dem sich Graham Linn und 4400 andere registrierte Nutzer treffen, ist Teil des SF NETs, eines Computernetzwerks in

San Francisco. Zwar schießen privat betriebene Bulletin Boards (BBS) für den elektronischen Nachrichtenaustausch in den USA derzeit wie Pilze aus dem Boden, doch das SF NET hat eine Spezialität: In 16 Cafés in und um San Francisco stehen öffentlich zugängliche, münzschluckende SF-NET-Terminals, die fast rund um die Uhr angeschaltet und über das Telefonnetz mit dem weltweiten Internet verbunden sind.

Wenn Graham Linn sich an einen dieser PCs setzt und sich unter seinem Nutzernamen „Bacchus“ einloggt, dann kann er fast sicher sein, daß für ihn eine elektronische Nachricht hinterlegt ist und andere Menschen in anderen Cafés bereit sind, mit ihm einen Kaffeeklatsch abzuhalten. „Als ich vor etwa einem halben Jahr nach San Francisco gezogen bin, war das SF NET für mich eine Einrichtung, die



DER GRÜNDER des SF NETs, Wayne Gregori

► **4400 registrierte Benutzer**

hat das SF NET heute. 900 davon wählen sich regelmäßig von den Kaffeehaus-Terminals aus in die virtuellen Talk-Runden ein.

► **In 16 Cafés in der Bay Area**

gibt es „Public Access Terminals“ (PATs), von denen aus man ins Netz kommt – Preis: alle vier Minuten 25 Cent.

► **Vier weitere Städte in den USA**

wollen demnächst „Public Access Terminals“ einführen. Außerdem laufen Verhandlungen mit Sidney und Berlin.

► **Bis zu 800 Dollar**

holt Wayne Gregori am Monatsende aus einem einzigen Terminal – das Resultat von 12 800 Online-Minuten.

mir den Neuanfang in dieser Stadt erleichtert hat."

Über das SF NET erfährt Graham, wo Partys steigen, wann und wo sich Gleichgesinnte treffen, wie am leichtesten eine Wohnung zu finden ist und wer gerade etwas zu verkaufen hat. „Vor allem hätte ich gleich Leute, mit denen ich sprechen konnte.“ Anfangs kommunizierte Graham Linn über den Computer mit seinen Freunden, später traf er sie bei Partys, den sogenannten „Net Gets“.

Nun, nachdem Graham Linn sich in San Francisco pudelwohl fühlt, möchte er erst recht nicht auf das SF NET verzichten. In seiner Mittagspause surft er, soweit sein Kleingeld reicht, durch das weltumspannende Computernetzwerk Internet, wühlt sich durch die Kommentare der SF NETter zur aktuellen politischen Lage oder spielt mit mehreren Leuten, die in den anderen angeschlossenen Cafés sitzen, Simultan-Schach.

Geschaffen wurde das SF NET von Wayne Gregori, 37, einem ehemaligen Systemberater in San Francisco. Er kann sich noch deutlich an die Geburtsstunde des SF NETs erinnern: als er an einem Februarnachmittag 1991 in der Küche seines Hauses saß, bei einer Tasse seines vielgeliebten Kaffees und sich mit seiner Frau Jill wieder einmal über Gott und die Welt unterhielt. Erinnerungen kamen auf an Paris, wo er anderthalb Jahre Politik studierte und seine Abende in Cafés und Bistros verbrachte.....

Zurück in San Francisco stellte er fest, daß er die Cafés und die Gespräche am Kaffeetisch schmerzlich vermisse. „Ich sah die Bulletin Boards als eine Möglichkeit, die Menschen miteinander in Verbindung zu bringen“, erinnert sich Wayne Gregori. „Allerdings waren die BBS eher unbefriedigend. Meistens treibt sich dort nur eine ganz bestimmte Sorte Mensch herum, die wir nicht unbedingt erreichen wollten.“ Wayne Gregoris Pläne waren ehrgeiziger.

Computer müßten her, Computer, die für jeden zugänglich sind, ob arm oder reich, weiß oder schwarz. Selbst an die Obdachlosen dachte er. Auch sie sollten sich in sein Netzwerk einwählen können. „Deshalb installierten wir einen Teil der Terminals ganz bewußt in den ärmeren Gegenden von San Francisco.“

Da Wayne Gregori nun mal ein Mann der Tat ist, baute er schon ein halbes Jahr später die ersten kaffee-

hausgerechten, münzbetriebenen PCs zusammen, mit einer Plastikhülle über der Tastatur („Keyboard Condom“), um sie gegen verschüttete Getränke zu schützen.

Heute, dreieinhalb Jahre später, stehen inzwischen 18 Terminals in 16 Cafés und Bars, von denen aus sich regelmäßig 900 der 4400 registrierten Nutzer einwählen. Insgesamt 32 Leitungen führen zu dem Computer in seinem Haus, einem schnellen PC mit dem 486er Intel-Prozessor, auf dem er die BBS-Software „TBBS“ von Esoft installiert hat.

Die Cafés sind jeweils mit einem eigenen Computer und einem Modem über die Telefonleitung mit Gregoris PC verbunden. Sobald sie Daten aus dem Internet anfordern, beschafft er diese über eine schnelle 56-kB-Leitung.

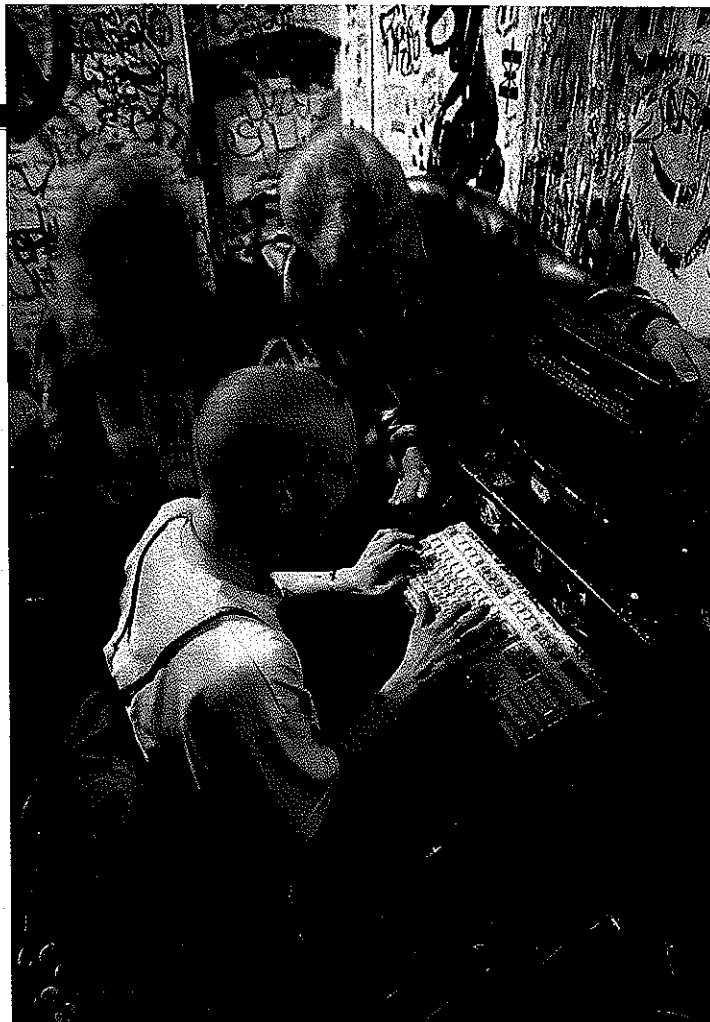
„Meine Erwartungen haben sich erfüllt“, freut sich Wayne Gregori. Und tatsächlich: Wer sich im SF NET herumtreibt, der findet Menschen aller sozialen Klassen, aller Rassen, sexuellen Präferenzen und mit unterschiedlichsten politischen Einstellungen.

Obdachlose, die ihre zusammengebettelten 25-Cent-Stücke in die PC-Terminals einwerfen, nach einer Bleibe suchen oder einfach nur einmal plaudern wollen. Schüchtere, von deren Problem man auf dem SF NET nichts, aber auch gar nichts merkt.

Amateurdichter veröffentlichen über das Kaffeehaus-Netzwerk ihre Werke und fühlen sich an die 50er Jahre erinnert, als die Beatnik-Autoren Kerouac und Ginsberg die Kultur in den Cafés von San Francisco bestimmten.

Das SF NET ist inzwischen zum festen Bestandteil von San Franciscos Subkultur geworden. Es finanziert sich vor allem über die 25-Cent-Münzen, die in die Computer gesteckt werden. „Aus manchen Terminals holen wir am Monatsende 200 Dollar raus, aus anderen 800 Dollar.“

Hinzu kommt noch die Gruppe von derzeit etwa 600 festen SF-NET-Nut-



IM SCHRÄGEN „Haight Street Café“ loggt sich hauptsächlich die Szene ein – von einer graffitiverzierten Ecke aus

zern die jeden Monat sieben Dollar bezahlen, um sich von zu Hause aus mit dem eigenen PC bei Gregori einzuwählen.

Wayne Gregoris Idee findet derzeit großen Anklang. „Im Moment verhandeln wir mit vier weiteren Städten in den USA, die an unserem System interessiert sind. Sie wollen unsere Technologie mit 20 Kaffeehaus-Terminals übernehmen und ihr eigenes Netzwerk starten.“

Die Fertigung dieser Terminals, die knapp 2000 Dollar pro Stück kosten, hat Wayne Gregori an die Firma Digit Design weitergegeben, an der er beteiligt ist. „Wir haben das in der Hoffnung getan, eine Art Mini-Revolution zu starten.“

Natürlich soll das virtuelle Kaffeehaus langfristig nicht nur auf die USA beschränkt bleiben. „Wir verhandeln derzeit auch mit Leuten in Sidney und in Berlin.“ So scheint Wayne Gregori seiner Vision von einem internationalen, weltumspannenden Kaffeeklatsch inzwischen immer näher zu kommen. ■

UWE WOLFF